

Traurigkeit, o Herzenssehnen (II 6); Mein liebste Seelchen, sei gerüstet (II 7), wahrscheinlich eine Gelegenheitsdichtung; Unsr müden Augenlider (III 4). Die 22 weltlichen Lieder sind bis auf 2 in Alexandrinern geschriebene (II 17 III 9) in kurzzeiligen Versen abgefaßt; sie zeigen alle eine lebhaft und fließende Darstellung. Die allerdings auch schon hervortretende Neigung zu Contrasten, entlegenen Vergleichen und Wortspielen thut dem Gedanken noch nicht so sehr Eintrag, wie später; andererseits übersieht man, da wahres Gefühl aus den Liedern hervorleuchtet, Unebenheiten des Ausdrucks in der Wortstellung u. dgl. so wie die zu leichter Herstellung des Reimes angewendete Umschreibung mit pflegen<sup>92</sup>). Spielend ist im Ausdruck das Liebeslied (III 14<sup>93</sup>). Den Stoff bildet das Lob der Tugend (I 11), Genügsamkeit (I 17 nach Horat. od. III 16 Inklusam Danaen), die Freude an der Natur (III 20), heiterer Lebensgenuß (I 14 vgl. oben S. 12); fecker Jugendmuth, der sich über das Mißgeschick des Lebens hinwegsetzt, spricht sich in dem Liede II 12 aus:

B. 3: Hab ich nicht viel Geld zu zehlen,  
 Ey so hab ich freyen Muth,  
 Den kein Räuber mir kan stehlen;  
 Und die Kunst mein höchstes Gut  
 Könt ihr Neider mir nicht nehmen,  
 Warumb solt ich mich denn grämen.

B. 4: Wollen Bücher nicht mehr nützen  
 Greiff ich dich, mein Degen an,  
 Da mag meine Faust mich schützen  
 Wo kein Recht mehr helffen kann;  
 Ja ich wil zu beiden Seiten  
 Mit Gesetz und Schärffe streiten.

Er sagt der Liebe und ihrer Pein ab und preist das Glück des Unverliebten I 19.<sup>94</sup>) Er trotzt der spröden Geliebten II 16:

B. 4: Nun, ich wills den Göttern klagen,  
 Müglich kömt dieselbe Zeit  
 Daß man noch von dir wird sagen  
 Wie dein Uebermuth dich reut,  
 Weil mich deiner Schönheit Bracht  
 Lebendig ins Grab gebracht.

und giebt der Falschen den Abschied (III 16) in einem Gedicht, das als Parodie auf eins der Abschiedslieder folgt. Die treue Liebe feiert er II 10; die Geliebte bedarf Goldes und Geldes nicht; wahre Empfindung schützt nur die Tugend, das reiche Gemüth und die Schönheit der Geliebten II 13:

B. 3: Was dir geraubt der Juno Güte,  
 Das hat dir Tugend zugezehlt,  
 Was dir an Gold und Gelde fehlt  
 Erstatt dein überreich Gemüthe,  
 Das mir an Gold und Geldes Platz  
 Soll seyn ein thewr und werther Schatz.

Sehnsüchtig gedenkt er der Geliebten (I 13) in einem Liede, das im Rhythmus seines späteren Gesanges: Jesu, meine Freude! abgefaßt ist. Den un-